

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 122.

Neuenbürg, Dienstag den 3. August

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 4. August d. J. mittags 3 1/2 Uhr werden auf hiesigem Rathause aus den Stadtwaldungen Meistern Abt. 6 Riesenstein, Leonhardswald Abt. 1 Spahnplatz und Regelthal Abt. 1 Schöntannentisch im Aufstreich verkauft:

- 12 Km. eichene Prügel I. u. II. Sorte,
- 22 " Nadelholz-Scheiter,
- 487 " dto. Prügel I. Sorte,
- 335 " dto. dto. II. Sorte,
- 173 " dto. Reisprügel,
- 61 " tannene Rinden.

Calmbach.

Gläubiger-Aufruf.

Wer an den verstorbenen Jakob Friedrich Epps, Gypfer und Holzhaner dahier eine Forderung zu machen hat, wolle solche bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung innerhalb 14 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle geltend machen.

Den 30. Juli 1886.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben der † Carl Kappler, Rotgerbers Wittve hier, bringen am nächsten Samstag den 7. d. Mts. nachmittags 5 Uhr

das vorhandene Grundstück: Parz. 613/1 18 a 15 qm Wiese in der Happey im zweiten und letzten Aufstreich zum Verkauf.

Den 2. August 1886.

R. Gerichtsnotariat:
Hf. Kall.

Würzbach.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 5. August d. J. vormittags 10 Uhr kommen auf dem Rathaus aus Distrikt Zimmer zum Verkauf:

67 Stück Langholz mit 51 Fm., sowie 47 Km. Brennholz und Rinde, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 31. Juli 1886.

H. A. Waldmeister Luz.

Privatnachrichten.

Conweiler.

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die zur bevorstehenden Ausführung einer neuen Quellwasserleitung der Gemeinde Conweiler erforderlichen Grab-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bau-Unternehmer vergeben werden.

Nach den vorliegenden Plänen und Ueberschlägen betragen:

A. Die Grab- und Erdarbeiten.

- 1. Zuleitung von den Quellen nach dem Reservoir 2070 M. — S
 - 2. Hochreservoir 258 " 50 "
 - 3. Verteilungsleitung 1710 " — "
- zus. 4038 M. 50 S

B. Die Maurer- und Steinhauer-Arbeiten.

- 1. Schächte-Anlagen der Zuleitung von von den Quellen nach dem Hochreservoir 240 M. — S
 - 2. Hochreservoir-Bauweisen 2923 " — "
 - 3. Schächte-Anlagen der Verteilungsleitung im Ort 690 " — "
- zus. 3853 M. — S

Die Pläne mit Kostenvoranschlag, sowie die näheren stricte einzuhaltenden Accordsbedingungen können auf dem Rathaus in Conweiler eingesehen werden, wofelbst auch die schriftlichen Offerte, entweder für sämtliche Arbeiten oder für einzelne Sektionen derselben

spätestens bis zum 12. August nachmittags 2 Uhr verschlossen und mit der Aufschrift „Bau-Offert zur Quellwasserleitung der Gemeinde Conweiler“ portofrei einzureichen sind.

Die Submittenten können der Eröffnung der Offerte um die obenbezeichnete Stunde anwohnen.

Neuenbürg den 31. Juli 1886.

H. A.

Vink, Stadtbaumeister.

Neuenbürg.

Pflasterer-Gesuch.

Einige Pflasterer finden lohnende Beschäftigung auf Accord oder Taglohn.

Vink, Stadtbaumeister.

Arnbach.

400 Mark

Pflegschaftsgeld leih gegen Sicherheit aus.

Johs. Lang.

Forzheim.

Fertige Betten

vollständig und nur mit guten neuen Federn gefüllt, habe stets zu sehr billigen Preisen auf Lager.

Joh. Zimmermann.

Neuenbürg.

Frischer

Portland-Cement

ist stets zu haben bei

G. Hajmann, Maurermeister.

Neuenbürg.

Obstmühlen und Pressen,

sowie

Futterschneidmaschinen u. Säulen-Pumpen

empfehlst billigst

Max Genfle.

Ein ordentliches

Mädchen,

welches sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht wird sofort gesucht.

Von wem sagt die Redaktion.

Ottmarshheim, O. A. Marbach.

Der Unterzeichnete hat

2 Farren,

Simmenthaler Kreuzung, 1 1/4 und 1 1/2 Jahre alt, mit Zulassungsschein 1. Klasse, zu verkaufen.

G. Schneider, z. Rose.

BUCHDRUCKEREI

von

JAC MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

- Aviso, Facturen, Rechnungen, Nota,
- Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,
- Circuläre, Mittheilungs-Formulare
- Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck
- Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen
- Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten
- Wain-, Speisen- & Menus-Karten
- Preis-courants,
- BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN
- Plakate etc.

Hotel Röck Neuenbürg.

Dienstag den 3. August

KONZERT

der Herren Franz Neumeister (Violinist) und Heinrich Schiller (Pianist)
vom K. Hoftheater in Stuttgart,

unter Mitwirkung von Reinhold Wörz (Gesang).

Anfang abends 8 Uhr.

Ende vor 10 Uhr.

Eintritt: 1 Person 1 Mark.

Familienbillete: 2 Personen 1 M. 60 Pf., 3 Personen 2 Mark.

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher,
Schmalfolio-(Strazzen)-Bücher,
Quittungsbücher, Copierbücher
Bibliorhapes

zu Fabrikpreisen auf Lager.

Taschen-Bücher

sind liniert und unliniert in guten Einbänden stets vorrätig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.

Jac. Mech.

Bezirks-Krankenkasse Neuenbürg.

Gemeinsame Ortskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Sitz Neuenbürg.

Rechnungs-Abschluss

für das Jahr 1885.

I. Abschluss der Betriebsrechnung.		M	S	2. Am Schlusse des Vorjahrs betragen die		M	S
Die Einnahmen betragen		15749	17	Schulden exklusive der Vorschüsse		—	—
Die Ausgaben betragen		14340	17	Im Laufe des Jahres wurden neue Darlehen aufgenommen		—	—
Demnach verbleibt eine Mehreinnahme von		1409	—	Im Laufe des Jahres wurden an Schulden getilgt		—	—
resp. eine Mehrausgabe von		—	—	Ergiebt einen Schuldenstand von		—	—
II. Vermögensausweis.				3. Am Schlusse des Vorjahrs betrug der Reservefonds			
1. Am Schlusse des Vorjahrs betrug das Stammvermögen exklusive des Reservefonds				Im Laufe des Jahres wurden demselben			
Im Laufe des Jahres wurden demselben				zugeführt			
Im Laufe des Jahres wurden von demselben				entzogen			
Ergiebt ein Stammvermögen von				Ergiebt einen Bestand des Reservefonds von			

Einnahmen

aus den Vorjahren.		aus dem laufenden Jahre.																		
Kassenbestand.	Defekte und Reste.	Zinsen von Kapitalien.		Eintrittsgelder.		Durch Arbeitgeber eingezahlte Beiträge.		Durch Mitglieder eingezahlte Beiträge.		Vorschüsse aus der Gemeindefasse nach § 9 Abs. 4 des Gesetzes.		Vorschüsse des Arbeitgebers nach § 64 Ziff. 5 des Gesetzes.		Zuschüsse des Arbeitgebers nach § 65 Abs. 3 des Gesetzes.		Ergänzungen Dritter für gewährte Krankenunterstützung (§ 57 des Gesetzes.)		Sonstige Einnahmen.		
		M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	
573	57	—	—	5	69	656	80	10724	28	3788	83	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Ausgaben.

für Rechnung der Vorjahre.		für das laufende Jahr																			
Rechnungsvorschuß, Defekte und Reste.	Für ärztliche Behandlung.	Für Arznei und sonstige Heilmittel.	Krankengelder		Unterstützungen an Wöchnerinnen.	Sterbegelder.	Bewpfluggungskosten an Krankenanstalten.	Ergänzungen an Dritte für gewährte Krankenunterstützung (§ 57 des Gesetzes.)	Zurückgezahlte Vorschüsse.	Verwaltungs-kosten.	Sonstige Ausgaben.										
			a. an Mitglieder.	b. an Angehörige der Mitglieder nach § 7 Abs. 2 des Gesetzes.																	
M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S										
—	—	3543	88	1478	96	4115	71	—	—	27	—	320	—	2308	58	—	—	—	—	2546	14

Den 27. Juli 1886.

Der Vorsitzende.
E. A. Fein.



hatten; diesmal aber brachten sie 4 Klastertannenes Holz, ebenfalls auf 2 Wagen.

Wie mit dem Adlerwirt letztmals verabredet war, stellten sie wieder bei demselben ein und pflegten mit ihm neben der Einnahme des Frühstückes eine kurze Unterhaltung über das letzte Vorkommnis, wobei ihnen der Herr Adlerwirt die in Aussicht gestellte Enthüllung des bisherigen Geheimnisses nach dem Ergebnis der damaligen Unterhaltung in der Mohrenwirtschaft machte, zur Freude und Beruhigung der Bauern. Zugleich gab er ihnen den Rat, das Holz statt unmittelbar auf den Markt zunächst auf einem kleinen Umweg vor die Mohrenwirtschaft zu führen und dem Herrn Gastgeber zum Kaufe anzubieten. Dabei empfahl er ihnen aber nachdrücklich, einmal sich ja nicht unmittelbar in das Herrenzimmer, sondern in das gewöhnliche Wirtschaftslokal zu begeben, um nicht gleich beim Eintritt mit dem Gastgeber zusammen zu treffen, der sich in der Folge doch bei ihnen einfinden werde, wobei sie ihn aber nicht als Mohrenwirt, sondern als „Herr Apotheker“ freundlich begrüßen und ihm — Bezug nehmend auf den letzten Kauf — auch diesmal ihr Holz feilbieten möchten.

Es werde für sie gewiß kein Fehlgang und keine Fehlfuhre sein, denn soweit er den Mohrenwirt kenne, sei dieser stets bereit, seinen Nebenmenschen eine Gefälligkeit zu erweisen und jede Naivetät sei für ihn ein Hochgenuß.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Champagne.

Fortsetzung.

Der Graf de St. P. . . gehört einer strengen legitimistischen Familie an, und so wenig ich mit seinen politischen und religiösen Ueberzeugungen übereinstimme, so sehr mich seine wunderbaren Hoffnungen auf Wiedereinsetzung der Bourbonen und seine kleinen Schnurren lächeln machten, seine Ueberzeugungstreue und seine Anhänglichkeit an die verlorene Sache nötigte mich Achtung auf. Ich glaube, der Dichter des „Marquis de la Seiglière“ hat meinen Grafen als Modell benutzt. Sowohl in seinen sonderbaren wie in seinen respektgebietenden Eigenschaften gleicht der Graf de St. P. . . dem kuriosen legitimistischen Marquis. Er nannte den Kaiser nie anders als „Monsieur Bonaparte“ und sprach das „u“ so scharf als möglich aus, um die italienische Abkunft des Corsen in verächtlicher Weise zu markieren. Wenn von „Sa Majesté“ oder von „Heinrich V.“ die Rede war, so war darunter der Herzog von Bordeaux zu verstehen. In gemüthlichen Stunden hieß dieser schlechtweg „le roi.“ Am 21. Januar, dem Todestage Louis XVI. wurde gefastet, die Familie brachte den halben Tag in der Kirche zu und alle Mitglieder derselben legten tiefe Trauer an. Ich entsinne mich noch der komischen Entrüstung, welche sich des Grafen bemächtigte, als er eines Tages im Zimmer seines Sohnes ein Stück Seife fand, auf deren Umlage eine goldene Biene gedruckt war. Es war einfach Honigseife. Der Graf glaubte darin aber eine Verherrlichung des kaiserlichen Wappens, welches

bekanntlich als Symbol des Fleißes und Sammelns mit Bienen bedeckt ist, zu erblicken und geriet ganz außer sich. Er riß den Umschlag ab, zerknitterte ihn, warf ihn zum Fenster hinaus und rief mit einer Lebhaftigkeit, die ich nie an ihm gewohnt war: „Aber, sorgen Sie doch dafür, mein lieber Freund, daß mein Haus von diesem kaiserlichen Ungeziefer befreit bleibt.“ Dergleichen närrische Eigenheiten mußte man, wie gesagt, dem guten Grafen nachsehen, im Uebrigen war er der lebenswürdigste, zuvorkommendste und anständigste Mensch, dem ich in Frankreich begegnet bin.

Während der ersten Wochen nach der Kriegserklärung lebten wir auf dem Schlosse, als ob der Friede nirgends gestört sei. Wir sprachen, der gegenseitigen Uebereinkunft gemäß, niemals von den Ereignissen, die unser Aller Herzen bewegten. Ich arbeitete fleißig und während des Dinners erschöpfte sich der Graf in geistreichen Kombinationen, um die unglückliche Kriegsfrage nicht aufs Tapet zu bringen. Ich merkte, daß es ihm oft schwer wurde. Sein Herz war geradezu zerrissen. Er kannte Deutschland genau, hatte sogar einige Zeit in Heidelberg studiert und liebte die Deutschen ungemein. Auf der andern Seite war er aber echter Franzose und in demselben Grade Gegner der kaiserlichen Regierung. Gewiß fühlte er oft das Bedürfnis, sein Herz auszuschütten, und da stand er mir, einem Deutschen, gegenüber und verschluckte seinen Kummer.

Am 4. August abends brachten uns die Zeitungen die Nachricht, daß Saarbrücken genommen sei. Die Post kam gerade an, während wir zu Tische saßen. Kaum hatte der Graf das Kreuzband gelöst, die „Gazette“ entfaltet und einen Blick in das Blatt geworfen, so entfärbte sich sein Gesicht, er wurde totenbleich und gleich darauf schoß ihm das Blut in die Wangen. Er sah mich mit einem Blicke an, den ich nie vergessen werde. Darauf reichte er mir das Blatt und sagte: „Lesen Sie.“ Ich las den Anfang des Telegramms: „Saarbrücken ist genommen“ und gab dem Grafen das Blatt zurück. Mir wurde klar, daß das fernere Zusammenleben, welches wir uns so schön gedacht hatten, in der Praxis doch nicht auszuführen war. Ich nahm nach einer kurzen Pause das Wort und sagte zum Grafen: „Sie wissen, wie gern ich in Ihrem Hause bleibe; aber ich sehe ein, in einem Augenblicke wie dem jetzigen können Franzosen und Deutsche nicht gut mit einander verkehren. Man verlangt sich auszusprechen, man verlangt gleichgesinnte Seelen, die den Schmerz teilen, die Freude verdoppeln. Ich scheidet nicht dauernd von Ihnen, Herr Graf, aber gestatten Sie mir, daß ich mich auf unbestimmte Zeit von Ihnen beurlaube.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Wahl und Verdaulichkeit der Nahrungsmittel.

Von Dr. med. Hegewald.

(Fortsetzung.)

Einzelne Fleischspeisen wurden sonst verboten. Moses nahm an, daß die Hautkrankheiten des Schweines sich auf den Menschen fortpflanzen könnten, und ver-

bot den Genuß desselben; die Römer sahen davon ab und dem alten Cato wässerte der Mund, wenn ihm das Wort perna (Schinken) unter die Feder kam. Die griechischen und arabischen Aerzte verboten den Genuß des Gänsefleisches, weil dasselbe nachtheilig auf die Hauttranspiration einwirkte. Die Römer, wie Horaz erzählt, hielten viel auf Gänselebern und viel auf eingemachte Gänsefleischlegel, nach Plinius. Nach Martial regalirten sich die Römer auch am Entenbraten, den Galen für ungesund erklärte. Den Genuß des Hasenfleisches verboten insgesammt Moses, die griechischen Aerzte, die Kirchenväter und der Papst, jedenfalls weil es sehr stimulierend ist.

In Betreff der Suppen ist die Rindfleischsuppe nicht so leicht verdaulich als man glauben könnte; das gekochte Rindfleisch aber ist schwer verdaulich und nicht nährend. Der Knochenbouillon hat gar keinen Nährwert. Die Banadesuppe, die Einlaufsuppe, die Griesuppe, die Sago-Suppe passen stets, wo der Magen eine entschiedene Abneigung gegen stickstoffhaltige Nahrung zeigt. Wir verordnen deshalb auch unsern Patienten Suppe in jenen Krankheiten, wo die Neubildung der Zellen unterbrochen worden ist und Proteinverbindungen deshalb vom Körper instinktmäßig zurückgewiesen werden. Die Froschschenkel-suppe wird bei Schwächeständen immerhin mit Erfolg zu empfehlen sein. Die Schildkrötensuppe ist ein ausgezeichnetes Restaurationsmittel in akuten Krankheiten, aber nur für den Tisch der Reichen. Stimulierend ist die Krebsuppe, paßt aber nicht für Kinder. Die Weinsuppe mit Ei gehört zur stärkenden Diät. Die bayrische Knödel-suppe hat einen hohen Nährwert im Gegensatz zur Kartoffelsuppe und zur Reissuppe, die beide auf der untersten Stufe des Nährwertes stehen.

Hinsichtlich der Gemüse gehören zu den schwerverdaulichsten die Hülsenfrüchte, selbst wenn sie durchgeschlagen sind, und für sehr viele die Kartoffeln und der Salat. Sodann der Kohl, der Fruchtboden der Artischocke, die Gurke, der Weißkohl und die Zwiebeln. Der arsenikhaltige Knoblauch reizt den Magen, widert aber durch seinen Geruch an. Leichtverdaulich sind der Sellerie, die Schwarzwurzel, die gelbe Rübe, der Spinat, der Sauerkraut, der Blumenkohl und die gekochte Endivie.

(Schluß folgt.)

Jüchenkalender über Wild u. Fische. August.

Empfehlenswerth

und daher gesetzlich erlaubt: Hirschwildpret. Rehwildpret vom Bod. Wildenten. Vom 15. August ab: Hasen. Fasanen. Rebhühner. Wachteln. Salm. Koifisch. Forellen. Aeschen. Kal. Hecht. Karpfen. Barben. Barsche. Krebse.

Angesund oder unzeitgemäß und deshalb verboten:

Wildpret von Hirschkähen und Rehgaisen.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung vom 1. August 1886.

20-Frankenstücke: . . . 16 M 12 J